

JAKOB VAN HODDIS

WELTENDE

Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut,  
In allen Lüften hallt es wie Geschrei.  
Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei,  
Und an den Küsten – liest man – steigt die Flut.

Der Sturm ist da, die wilden Meere hupfen  
An Land, um dicke Dämme zu zerdrücken.  
Die meisten Menschen haben einen Schnupfen.  
Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.

GEORG HEYM

UMBRA VITAE

Die Menschen stehen vorwärts in den Straßen  
Und sehen auf die großen Himmelszeichen,  
Wo die Kometen mit den Feuernasen  
Um die gezackten Türme drohend schleichen.

Und alle Dächer sind voll Sternedeuter,  
Die in den Himmel stecken große Röhren,  
Und Zauberer, wachsend aus den Bodenlöchern,  
Im Dunkel schräg, die ein Gestirn beschwören.

Selbstmörder gehen nachts in großen Horden,  
Die suchen vor sich ihr verlornes Wesen,  
Gebückt in Süd und West und Ost und Norden,  
Den Staub zerfegend mit den Armen-Besen.

Sie sind wie Staub, der hält noch eine Weile.  
Die Haare fallen schon auf ihren Wegen.  
Sie springen, daß sie sterben, und in Eile,  
Und sind mit totem Haupt im Feld gelegen,

Noch manchmal zappelnd. Und der Felder Tiere  
Stehn um sie blind und stoßen mit dem Horne  
In ihren Bauch. Sie strecken alle Viere,  
Begraben unter Salbei und dem Dorne.

Die Meere aber stocken. In den Wogen  
Die Schiffe hängen modernd und verdrossen,  
Zerstreut, und keine Strömung wird gezogen,  
Und aller Himmel Höfe sind verschlossen.

Die Bäume wechseln nicht die Zeiten  
Und bleiben ewig tot in ihrem Ende,  
Und über die verfallnen Wege spreiten  
Sie hölzern ihre langen Finger-Hände.

Wer stirbt, der setzt sich auf, sich zu erheben,  
Und eben hat er noch ein Wort gesprochen,  
Auf einmal ist er fort. Wo ist sein Leben?  
Und seine Augen sind wie Glas zerbrochen.

Schatten sind viele. Trübe und verborgen.  
Und Träume, die an stummen Türen schleifen,  
Und der erwacht, bedrückt vom Licht der Morgen,  
Muß schweren Schlaf von grauen Lidern streifen.

ALFRED LICHTENSTEIN

DIE DÄMMERUNG

Ein dicker Junge spielt mit einem Teich.  
Der Wind hat sich in einem Baum gefangen.  
Der Himmel sieht verbummelt aus und bleich,  
Als wäre ihm die Schminke ausgegangen.

Auf lange Krücken schief herabgebückt  
Und schwatzend kriechen auf dem Feld zwei Lahme.  
Ein blonder Dichter wird vielleicht verrückt.  
Ein Pferdchen stolpert über eine Dame.

An einem Fenster klebt ein fetter Mann.  
Ein Jüngling will ein weiches Weib besuchen.  
Ein grauer Clown zieht sich die Stiefel an.  
Ein Kinderwagen schreit und Hunde fluchen.

GOTTFRIED BENN

KLEINE ASTER

Ein ersoffener Bierfahrer wurde auf den Tisch gestemmt.  
Irgendeiner hatte ihm eine dunkelhellila Aster  
zwischen die Zähne geklemmt.

52

Als ich von der Brust aus  
unter der Haut  
mit einem langen Messer  
Zunge und Gaumen herauschnitt,  
muß ich sie angestoßen haben, denn sie glitt  
in das nebenliegende Gehirn.  
Ich packte sie ihm in die Brusthöhle  
zwischen die Holzwohle,  
als man zunähte.  
Trinke dich satt in deiner Vase!  
Ruhe sanft,  
kleine Aster!